

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 68.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Dienstag 13. Juni

Insertions-Gebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1893.

**Nichtwürdig ist die Nation, die nicht  
Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.**  
(Schiller)

## Lehrkursus für Hufschmiede.

An der Lehrschmiede der Königl. Tierärztlichen Hochschule wird nach Verfügung des Königl. Ministeriums des Innern, betreffend den Vollzug des Gesetzes vom 28. April 1885, über das Hufbeschlaggewerbe vom 11. Juni 1885, Reg.-Bl. S. 215, ein 12 Wochen dauernder Unterrichtskursus für Hufschmiede in der Zeit vom 17. Juli bis 7. Oktober abgehalten werden. Die Kosten des Unterrichts werden von der Staatskasse getragen; jedoch haben die Schüler für ihren Unterhalt selbst zu sorgen. Ein Staatsbeitrag wird nicht gewährt. Die Teilnehmer an dem Kursus haben sich, am Schlusse des Unterrichtskursus, in Anwesenheit eines Delegierten der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft, einer Prüfung zu unterwerfen, von deren Ergehen die Berechtigung für den Betrieb des Hufbeschlaggewerbes für den ganzen Umfang des deutschen Reiches abhängig ist.

Hufschmiede, welche diese Gelegenheit zum Zwecke ihrer weiteren Ausbildung und der Berechtigung zur Ausübung des Hufschmiedgewerbes benützen wollen, haben sich bei der untenzeichneten Stelle, welche im Einverständnis mit der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft über die Zulassung zu dem Kursus entscheidet, längstens bis zum 25. Juni zu melden.

Dem Zulassungsgesuch sind beizulegen:

- 1) ein Geburtszeugnis,
- 2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedegeselle, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlage beschäftigt gewesen sein muß. Der Nachweis der Lehrzeit, sowie die sonstigen Zeugnisse über die Thätigkeit im Hufbeschlag, müssen schultheißenamtlich beglaubigt sein,
- 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds,
- 4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Prädiatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskursus zu Gebot stehen werden.
- 5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenden Unterrichtskosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskursus vor dessen Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen, oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt, oder die Prüfung binnen einer ihm gesetzten Frist nicht erstanden wird. (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885.)

Stuttgart, den 6. Juni 1893.

Direktion der K. Tierärztlichen Hochschule:  
Frieder.

**Bekanntmachung, betreffend Reisebeiträge zum  
Fest der Weltausstellung in Chicago.**

Von den der Zentralstelle für Gewerbe und Handel aus Anlaß der Weltausstellung in Chicago zur Verfügung gestellten Mitteln sollen 10000 M.

verwendet werden, um neben einem im Exportwesen erfahrenen Mann eine Anzahl dem Gewerbe angehöriger Personen, namentlich auch Techniker, Werkmeister und dgl. mit Reisebeiträgen im Maximalbetrag von 1500 M. zum Besuche dieser Ausstellung zu unterstützen.

Bewerber, welche sich über einen tüchtigen eigenen Geschäftsbetrieb oder über hervorragende Leistungen in einem fremden Geschäfte ausweisen können und die Fähigkeit besitzen, aus dem Besuche der Ausstellung für sich und Andere Nutzen zu ziehen, haben ihre Gesuche mit den erforderlichen Belegen und mit einer Darlegung ihrer Bildungslaufbahn längstens bis 1. Juli an die Handels- und Gewerbe-Kammer ihres Bezirks einzureichen, wobei die unselbständigen Gewerbetreibenden auch nachzuweisen haben, daß und welche Reisebeiträge ihnen außerdem von ihren Arbeitgebern oder von anderer Seite zugesichert worden sind.

Unter sonst gleichen Umständen erhalten diejenigen Bewerber, welche der englischen Sprache mächtig sind, den Vorzug.

Die Unterstügten haben die Verpflichtung, sich mindestens drei Wochen zum Studium in Amerika aufzuhalten und nach ihrer Rückkunft einen Bericht über die für ihren Beruf auf der Reise gemachten Wahrnehmungen zu erstatten.

Stuttgart, den 6. Juni 1893.

K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel.  
Gaupp.

Nagold.

## An die Gemeindebehörden.

Denselben wird in Erinnerung gebracht, daß die Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins in Stuttgart Lehrgeldbeiträge nicht verwilligt, ohne den Nachweis, daß die örtlichen Klassen einen Beitrag gegeben oder zugesichert haben.

Den 10. Juni 1893.

K. Oberamt. Vogt.

Nagold.

## An die Ortsvorsteher.

Der große Futtermangel hat die Landwirte des Bezirks in den letzten 14 Tagen veranlaßt, einen Teil ihres Viehs zu Schleuderpreisen abzugeben. Der jetzt schon hiedurch erwachsene Schaden belauft sich auf viele Tausende. Um die Landwirte vor weiterem großen Schaden zu behüten, hat der landwirtschaftliche Verein den Bezug von Futter im Großen aus dem Auslande in die Hand genommen. Das Futter soll zu mäßigem Preis nach Maßgabe des Viehstandes abgegeben werden.

Die Orts-Vorsteher werden aufgefordert, Vorstehendes sofort in den Gemeinden bekannt zu machen und den Landwirten dringend abzuraten, vorerst weiteres Vieh zu Schleuderpreisen abzugeben.

Die außergewöhnliche Nothlage läßt ein vorschnelles Eintreten der Gemeindepflegen dringend angezeigt erscheinen. Hierwegen folgt weitere Bekanntmachung.

Den 11. Juni 1893.

K. Oberamt. Vogt.

## Tages-Neuigkeiten.

† Nagold, 12. Juni. Zur Reichstagswahl. Die gestrige Wählerversammlung im Gasthaus „Röhle“ war von Stadt und Land äußerst zahlreich besucht. Nachdem Kommerzienrat Sannwald dieselbe begrüßt und eröffnet hatte, nahm Dr. Karl Elben aus Stuttgart das Wort, um über die Grundzüge

der Militärvorlage zu sprechen. Dieselben sind 1) Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht (Artikel 57 der Reichsverfassung, der seither nur auf dem Papier bestand), welche dafür bürgt, daß keine Kabinettskriege, sondern nur von der Begeisterung des Volks getragene Kriege geführt werden können; 2) Verstärkung der jüngeren Jahrgänge und Schonung der verheirateten Mannschaften, während nach dem seitherigen Mobilisationsplan im Fall eines Kriegs sofort o. e. gesamte Landwehr und einige Jahrgänge des Landsturms mobil gemacht werden müßten (die Schonung der älteren Mannschaften als der Vorstände der Haushaltungen und Leiter von Geschäften wäre von großem volkswirtschaftlichem Nutzen); 3) die zweijährige Dienstzeit. Wenn aber durch letztere die Kriegstüchtigkeit des Heeres nicht geschädigt werden soll, so sind folgende Ausgleichungen nötig: 1) Verstärkung der Kompagnien, 2) Schaffung von Cadres, als festen Rahmen für Einschlebung von Reservetruppen, so daß ohne Zeitverlust der Aufmarsch an der Grenze erfolgen kann, 3) Verstärkung der Artillerie, bezüglich deren uns Frankreich bedeutend überlegen ist. Was die Kostendeckung betrifft, so ist die anfänglich von der Reichsregierung ins Auge gefaßte Bran- und Brantweinsteuer fallen gelassen worden und es käme in Betracht die Börsensteuer (13 Mill.), die auch im demokratischen Lager Freunde hat, die Wehrsteuer (20 Mill.), von nicht wehrfähigen, aber sonst Erwerbsfähigen zu tragen (in der Schweiz und in Frankreich schon eingeführt!), Luzussteuer (16 Mill.), Erbschaftsteuer und Einkommensteuer mit progressiver, d. h. nach oben steigender Scala (letztere schon vor 3 Jahren von der deutschen Partei in Württemberg verlangt, aber von den Demokraten Hauptmann bekämpft). Ferner widerlegt Redner die von den Sozialdemokraten und Demokraten erhobenen Vorwürfe, als ob Deutschland immer in der Kriegsrüstung mit schlimmem Beispiel vorangehe; es ist durch den Gröber'schen Bericht nachgewiesen, daß Frankreich viel rascher vorangegangen und denn auch bezüglich seiner Mannschaften an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen ist. Warum sollen wir den Vorteil, den uns unsere größere Bevölkerungsziffer gewährt, nicht ausnützen, um dem Feind den Vorsprung wieder abzugewinnen? Bei aller Befriedigung, die uns der Dreibund gewährt, müssen wir doch bedenken, daß im ungünstigen Fall nicht Italien oder Oesterreich, sondern Deutschland der Kriegsschauplatz sein würde; auch ist nicht sicher, daß der Dreibund von ewiger Dauer sein wird. Es handelt sich nicht um die augenblickliche Gefahr, sondern die Militärvorlage ist auf 20 Jahre hinaus berechnet. Wenn wir so stark sind, daß Frankreich nicht mit uns anzubinden wagt, dann ist der Friede gesichert. Daß große Gefahren vorhanden sind, wurde in interessanter Weise mit Stimmen aus dem gegnerischen Lager bewiesen: Liebknecht 1888: „Rußland spielt mit uns wie die Kage mit der Maus“; Bebel 1890: „Rußland muß bestrebt sein, die Ostsee zu einem russischen Meer zu machen; die Lage drängt auf eine Katastrophe hin“. Beobachter nach den Septenatswahlen 1. Okt. 1887: „Wie kann von Abrüstung die Rede sein, während Rußland und Frankreich auf der Lauer liegen, über uns herzufallen, und diese Gefahr ist eine dauernde!“ Und was den Vorwurf der Angstmacherei betrifft, den ver-

diener die Gegner, die aus 55 Millionen 100 und 120 machen und von volkswirtschaftlichem Ruin reden, im übrigen sich ganz und gar nicht konsequent geblieben sind, indem sie zuerst die Vorlage ganz und gar verwarfen und jetzt in einem Flugblatt sich rühmen, ein Angebot geleistet zu haben, das wenig von der Forderung der Regierung abweiche. Was den Vorwurf des Militarismus anbetrifft, so verlange die Regierung lediglich die eheliche Durchführung der 2jährigen Dienstzeit, was ja schon lange eine demokratische Forderung sei. Wenn man aber unter Militarismus die Mißstände im Heerwesen (ungleiche Heranziehung zum Dienst, Mißhandlungen, geheimes Strafverfahren etc.) verstehe, so sei zu betonen, daß die deutsche Partei schon lange auf deren Beseitigung hingearbeitet habe und daß es ihr Verdienst sei, wenn in Bayern das öffentliche und mündliche Strafverfahren bestehe; übrigens soll man diese Fragen nicht mit der Militärvorlage verquiden, bezw. die Zustimmung zu letzterer nicht von der Erledigung der ersteren abhängig machen; denn wenn wir schwach sind, so fallen die Franzosen über uns her, ob wir Mißstände im Heer haben oder nicht. Bezüglich der Kosten, an denen angeblich Deutschland zugrund gehen soll, beruft sich Redner auf den Gröber'schen Bericht, wonach auf Württemberg etwa 2 Millionen kämen, also durchschnittlich 1 M. pro Kopf, aber darum nicht, wie der Beobachter grüselig machen will, auf eine zahlreiche arme Familie 8—10 M., sondern das müßte auf die Schultern der Leistungsfähigen, der Reichen geladen werden. Bezüglich der Zahl der Mannschaft wurde gesagt, daß es Württemberg 3000 Mann, also eine Gemeinde im Durchschnitt 1 1/2 Mann Mehrforderung treffen würde, was ja gar nichts heißen will. Wozu das Gruseln vor den 2 Millionen! Wenn niemand an den 3 Mill. unfres Eisenbahndefizits und an den 2 Mill. Mehrforderungen im Departement des Innern (für Straßen etc.) den volkswirtschaftlichen Ruin sehe, so solle man hier beim Militär nicht am unrechten Ort sparen, das könnte teuer zu stehen kommen; wenn selbst die Demokratie 19 Millionen für das Heer bewilligen wolle, so sei das der sicherste Beweis, daß es an der Zeit sei zu verstärken. Redner schließt seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit den klassischen Worten: „Nichtswürdig die Nation, die nicht ihr alles setzt freudig an ihre Ehre!“ Rektor Dr. Brägel richtet einen Appell an den Patriotismus, da es sich um die Erhaltung unsrer Stellung, um die Ehre und das Ansehen, ja um die Existenz des Staates handelt; er weist hin auf den Jubel der Franzosen über die Ablehnung der Militärvorlage und auf die dadurch viel näher gerückte Möglichkeit des Kriegs; er warnt vor der trüben Sicherheit nach unsern großen Erfolgen im Jahr 1870 und stellt die Folgen eines feindlichen Einfalls in Deutschland vor Augen, der uns ganz anders mitnehmen würde als die Militärvorlage; die Angst der Franzosen vor unsrer Stärke sei die beste Friedensbürgschaft. Indem Redner auf den Ernst der Sachlage hinweist, ermahnt er die Wähler bei der Abstimmung ihrer Verantwortung eingedenk zu sein u. unbeitret von persönlichen Mißstimmungen oder von der augenblicklichen Notlage, die kein Mensch verschuldet habe und auch kein Mensch heben könne, ihren Wahlzettel abzugeben, und schließt mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland. Oberst von Reinhardt aus Stuttgart spricht als alter Soldat namentlich zu den Kriegskameraden. Er weist auf das römische Sprichwort hin: „Willst du den Frieden, so sei gerüstet für den Krieg!“ Auf die Friedensversicherungen dürfe man nichts geben, das habe das Jahr 1870 bewiesen. Wenn wir allein in Europa wären, da könnte ja das Militärsystem ja sogar die Bürgergarde genügen; aber wir müssen doch mit den Verhältnissen und mit unsern Nachbarn rechnen. Der Bauer versichert sich gegen den Hagel; warum sollen wir es nicht gegen den Krieg? Die 6—7 Millionen ausgeübter Männer in Deutschland sollten doch das höchste Interesse daran haben, daß wir infolge einer Heeresverstärkung die Aussicht haben, zu siegen. Dazu seien aber fest gekittete Kompagnien nötig, und — Ueberzahl, namentlich bei der heutigen Bewaffnung und neueren Kriegsführung. Sollten wir als das zahlreichere Volk nicht

mehr Soldaten stellen als der Staat, der uns 2 Jahrhunderte hindurch mißhandelt hat? Aber auch sollten wir in militärischen Dingen den berufenen Männern, die Kriegserfahrung und technische Ausbildung haben, nicht mehr Urteil zutrauen als den Richter und Hausmann, die nie einen Tornister auf dem Rücken getragen haben? „Mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!“ damit wollen wir an die Wahlurne treten. Stadtschultheiß Brodbeck, den man irrthümlicherweise für einen Gegner der Militärvorlage ausgegeben hat, weil er auf Ansuchen bei der demokratischen Versammlung das unparteiische Präsidium übernahm, spricht über die Unfall- u. Krankenversicherungsgesetze, die so viel Unzufriedenheit hervorgerufen haben, erkennt an, daß sie namentlich bezüglich der Verwaltung Mängel haben und der Verbesserung bedürftig sind; doch wäre von den im Genuß der Rente Befindlichen (in Ragold z. B. 24 Personen mit der Summe von 3000 M.) zu erwarten, daß sie die Wohlthaten des Gesetzes dankbarer anerkennen würden. Was das ebenfalls unbesiehte Sonntagsruhegesetz betreffe, so habe dazu niemand mehr beigetragen als die Demokratie. Dieselbe Schwärme auch für die Uebertragung der freiwilligen Gerichtsbarkeit an die Gerichte, die ungeheuer viel kosten würde an Änderungen in den Büchern, an Bauten, Beamten und an Advokatenkosten, die erwachsen würden, wenn die Sachen nicht mehr in der seitherigen ruhigen Weise von den Gemeindebehörden abgemacht würde. Unzufriedene würde es auch dann geben, wenn die Demokraten ans Ruderkämen; jeder solle zuerst ans Vaterland denken, für alles andere gebe es Beschwervege. Die Wähler mögen am 15. Juni den Mann auf den Wahlzettel schreiben, der es mit dem Vaterland gut meint! Kommerzientrat S a n n w a l d schließt die Versammlung mit Dank gegen die Redner für ihre patriotischen Worte und hofft, daß sich am 15. Juni eine überwiegende Mehrheit für den Freiherrn von Güttingen ergeben werde, auf welcher letzteren er ein Hoch ausbringt.

Ragold. (Einges. A. W.) — Dem Wahlkampf der Heimat entrückt, darf ich vielleicht eine Beifrucht aus dem „F i g a r o“ den Lesern des „Gesellschaftler“ hiemit darbieten. Er schreibt in einem Reisebericht seines Korrespondenten, der Süddeutschland während der Wahlzeit bereist hat: „Vielleicht finden die Anwohner des Redar („du Rochart“) sogar, daß die Franzosen, indem sie das Schloß („lo Schloss“) zu Heidelberg anzündeten, dieses dadurch nur — malerischer gestaltet und dafür gesorgt haben, daß — einige Pfennige mehr pro Jahr eingehen.“ Sodann werden die Schwaben mit ihrem langjahren aber zähen Verstande, mit ihrem Zug zum mythischen Glauben geschildert, dem auch die sozialdemokratische Lehre folgerichtig zum Gegenstand des — Glaubens geworden sei. Die „Schwäb. Tagwacht“ („la Garde du jour sourbe“) werbe mit Energie für den Sozialismus, der in Württemberg „wie ein Delfest sich ausbreite. Interessant sind die Schlupfwörter des französischen Politikers: „Man weist die Militärvorlage mit Energie zurück und die württembergischen Internationalisten sagen uns sogar mit ihrem träumerischen Lächeln: „Das wird vielleicht ein Mittel sein, um die beiden Völker einander nahe zu bringen. Die Philosophen der schwäbischen Sozialdemokratie fügen sogar hinzu, der „große Tag“ werde erst kommen, wenn der deutsche und der französische Geist sich vereinigt haben werden!“

\* Ragold, 12. Juni. Ein recht betrübendes Unglück widerfuhr am letzten Samstag Abend dem verheirateten 31 Jahre alten Fahrknecht des hiesigen Traubenwirts. Derselbe hatte mit noch 2 weiteren Fuhrleuten einen Möbelwagen nach Eshausen zu führen. Auf der Rückfahrt leitete derselbe den sechspannigen Wagen reitend vom hintern Sattelpferd aus, wobei er nicht weit vom Ort entfernt so unglücklich vom Pferde fiel, daß die kolossalen Räder des schweren Wagens ihm über beide Füße gingen und solche in schrecklicher Weise quetschte und abdrückte. Die beiden andern Fuhrleute, die im Wagen Platz genommen hatten, bemerkten leider den Unfall nicht und erst einer bald darauf zufällig entgegenkommenden Chaise war es beschieden, den Unglücklichen aufzunehmen und nach Hause zu befördern, wo er nach einer halben Stunde unter unsäglichen Schmer-

zen und dem nicht zu beschreibenden Jammer seiner Frau und Kinder verschied.

? Ragold, 12. Juni. Die anhaltende Trockenheit macht sich in ihren Folgen bei den Viehbesitzern schon sehr schwer fühlbar, und sind einzelne Gemeinden, in welchen das Futter besonders rar ist, dadurch wesentlich betroffen worden, daß sich eine größere Anzahl Viehbesitzer genötigt sah, ihren Viehstand zu verringern und weit unter dem eigentlichen Wert zu verkaufen. Wie der Einsender nun aus sicherer Quelle erfahren hat, soll, um der drückendsten Not abzuhelfen, ein größeres Quantum Heu durch Vermittlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins aus dem Ausland, wo die Preise sich wesentlich niedriger stellen, bezogen werden. Dieser Bezug im Großen wird aber nur dann möglich sein, wenn sich eine größere Anzahl Gemeinden, Molkereigenossenschaften und Darlehensvereine zur Abnahme größerer Mengen Futters herbeilassen und dann im kleineren an ihre Mitglieder wieder ablassen. Nur durch einheitliches Zusammenwirken kann etwas ersprießliches geleistet werden.

3 Berned, 8. Juni. Unsere Gutsheerrschaft, Freiherr von Güttingen, welche ja im Landtag für die Unterstützung der Bauern in gegenwärtiger Zeit des Futter- und Streuanjels so warm eingetreten ist, geht als Private mit gutem Beispiel voran und verabreicht Streu und Waldgras. Letzteres giebt sie in Losen ab und nur an Bedürftige, d. h. an solche Viehbesitzer, die in Wirklichkeit heulös sind, nicht an solche, die Wasserwiesen besitzen u. infolge dessen heuer den andern gegenüber in großem Vorteil sind. Ueber die Art und Weise, wie Waldstreu und Waldgras aus den Staatswaldungen verabreicht wird, hört man murren. Es heißt: auch da werden Lose gemacht, dann aber die Versteigerung in mehreren Orten bekannt gegeben, so daß sich zu derselben weit mehr Viehhäber als Lose vorhanden sind, einfinden, was zur Folge hat, daß ein Waldgraslos, das vielleicht zu 4 M. angeschlagen war, aus 4- und 5fache gesteigert wird. Ließe sich ein solches Los nicht um den Anschlag an mehrere zugleich vergeben? So daß bei 4 Teilhabern, jede 2 Personen zur Ausgrasung schickt, man macht dann 4 gleiche Haufen und diese werden zum Schluß unter die 4 Teilhaber verlost. Wahr ist's freilich: Ganz recht würde man wohl nicht Allen machen können.

Herrenberg, 9. Juni. Seit einigen Tagen bereist Frhr. v. Güttingen den Bezirk, um sich den Wählern vorzustellen und sein Programm vorzutragen. Seine Ausführungen wurden überall mit Beifall aufgenommen, namentlich die ländliche Bevölkerung begrüßte die Zusicherung der Beibehaltung der Getreidezölle und der Verbesserung der Versicherungsgesetze immer mit Freuden. Nicht so warm stehen viele Wähler der Militärvorlage gegenüber, weil sie nicht an den Krieg glauben wollen und sie eine Mehrbelastung für die breiten Massen befürchten, doch hat der Redner durch seine treffliche Schilderung unserer politischen Lage und durch seine Ausführungen über die Deckungsfrage manchen überzeugt, daß dieselbe zur Verteidigung des Vaterlandes und damit auch zur Erhaltung und Hebung unseres Erwerbslebens nötig ist und übelangebrachte Sparsamkeit der falsche Weg wäre. Man kann sagen, daß die warmen, patriotischen Worte unseres seitherigen Reichsboten doch überall durchschlagend waren und nicht daran zu zweifeln ist, daß derselbe auch diesmal wieder die meisten Stimmen auf sich vereinigen werde.

Rottenburg, 9. Juni. Die Beererdigungsfeier ist großartig verlaufen. Die Menschenmenge war riesig. Beim Totenopfer erschienen Vertreter des Königs (Frhr. v. Neurath) und der Königin (Frhr. von Köhler-Weitenburg); dieselben legten je einen prachtvollen Kranz am Sarge nieder, ferner Kultminister v. Sarwey, vom katholischen Kirchenrat Bad und Ehrentempel, von der Kammerpräsident v. Hohl und Fürst v. Zeil, dann die Fürsten v. Wollegg und Hohenlohe-Jagstberg, weitere Adelige und Offiziere, Vertreter von der Großfürstin Vera, Herzog Albrecht und Herzog Ulrich, 150 Geistliche im Chor, ebensoviele weitere, die gesamte Fakultät. Das Requiem hielt Erzbischof Roos von Freiburg unter Assistenz von Bischof Hassner von Mainz und Erzabt Wolter von Beuron. Nachher Trauerpredigt im Dom von Bischof Wilhelm v. Keiser. Nach einer herrlichen Einleitung schilderte er den Verstorbenen als Lehrer, Schriftsteller, Priester, Konsultor beim

vatikanischen Konzil und als Bischof und nimmt zum Schluß in ergreifenden Worten von ihm Abschied. Die absolutio ad tumbam wurde von sämtlichen Bischöfen vorgenommen. Der Leichenzug ist riesig lang, die Volksmenge unermesslich. Nach dem Begräbnis ging Erzbischof Roos, Bischof Hoffner, Erzbischof Plazibus in Rauchmänteln, Bischof Wilhelm mit Leviten. Ankunft in Sülchen 11 1/4 Uhr. Die Beisetzung dauerte bis gegen 12 Uhr.

Tübingen. Tagesordnung zu den Schwurgerichtssitzungen des II. Quartals 1893. 1. Montag den 12. Juni: Anklage gegen den ledigen Dienstknecht Jakob Böhle von Blaisbitten (Urach), wegen verurtheilter Mordthat; 2. am gleichen Tage: Anklage gegen den verheirateten Oberholzhauer Wilhelm Karl Schneider von Egenhausen, wohnhaft in Spielberg, wegen Brandstiftung; 3. den 13. Juni: Anklage gegen die ledigen Goldarbeiter Lud. Benz und Gottlieb Seeger, beide von Gräfenhausen (Neuenbürg), wegen Mordthat u. a. B.; 4. am gleichen Tage: Anklage gegen Wilhelmine Beiermeister, geb. Koch, Wirtin, wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit; 5. den 14. Juni: Anklage gegen den verh. Schreiner Josef Henzler von Langenargen, wohnh. in Reutlingen, wegen Meineids; 6. den 16. Juni: Anklage gegen den led. Bauern Bruno Straub von Schwallbach (Nottulden), wegen Meineids; 7. den 17. Juni: Anklage gegen den ledigen Bierführer Georg Raier von Mönchberg, wohnh. in Stuttgart, wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit; 8. den 19. Juni: Anklage gegen die led. Dienstmagd Eva Marie Kemmler von Wallenbach (Calw) und den verh. Bauern und Wirt Jakob Fried. Stoll von Untertalbach, wohnh. in Ziegelstob (Neuenbürg) wegen Meineids und Anstiftung hierzu; 9. den 20. Juni: Anklage gegen den verh. Dreher Joh. Gg. Sauer von Unterjettingen (Herrenberg), wegen Fälschung einer öffentl. Urkunde; 10. am gleichen Tage: Anklage gegen den led. Dienstknecht Gg. Helmer, Holzäpfel von Liebenzell (Calw), wegen verurtheilter Mordthat; 11. den 21. Juni: Anklage gegen den verh. Fischer Mich. Wühl von Hausen a. d. L. (Reutlingen), wegen Meineids; 12. den 22. Juni: Anklage gegen den led. Schuhmacher Jakob Fried. Rau von Poppelthal, Gem. Enzthal, wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit; 13. den 23. Juni: Anklage gegen den led. Tagelöhner K. Deder von Pfondorf, wohnh. in Nottulden, wegen vorsätzlicher Gefährdung eines Eisenbahntransports.

Stuttgart, 9. Juni. Als heute abend halb 5 Uhr der bekannte Kammerjäger Schülky eben das medico-mechanische Institut in der Eugenstraße betreten hatte, wurde er von einem Schlaganfall betroffen. In wenigen Augenblicken trat der Tod ein.

Mim, 10. Juni. In Heagelhofen bei Weihenhorn hat in vergangener Nacht ein 16jähriges Mädchen seiner Mutter, seinem Großonkel und dann sich selbst mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitten. Brandfall: In Riebingen das Haus des Steinbauers Max Höhle.

München, 8. Juni. Die Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wurde heute Mittag durch den Ehrenpräsidenten Prinzen Ludwig von Bayern in feierlicher Weise eröffnet. Dem Festakte wohnten sämtliche hier anwesende Mitglieder des königlichen Hauses, die Minister, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, die Bürgermeister u. s. w. an. Prinz Ludwig richtete eine Ansprache an die Versammlung.

Der Redakteur des „Bayr. Vaterland“, Dr. Sigl, bereiste am Sonntag seinen Wahlkreis Reichenheim und fand dort bei den Bauern einen begeisterten Empfang. Sigl stellte als sein Programm auf, im Reichstag eine bayerische Partei zu gründen.

Aus Reg., 6. Juni, meldet die „Straßb. Post“: Bei dem diesjährigen Kaisermanöver wird der Kaiser selbst den Oberbefehl über das eine der gegeneinander operierenden Corps übernehmen.

Der Reichstag soll von neuem aufgelöst werden, wenn er die Militärvorlage nicht annimmt. Aus der am Mittwoch abend erfolgten, ersichtlich aus dem Reichskanzleramt stammenden Kundgebung darüber, daß sich die Reichsregierung entschieden das ihr verfassungsmäßig zustehende Recht wahr, den Reichstag wiederholt aufzulösen, wird allgemein der Schluß gezogen, daß der Reichstag von neuem aufgelöst werden soll, wenn keine Einigung über die Militärvorlage stattfindet. Daß die Kundgebung noch jetzt vor den Wahlen erfolgt ist, ist recht gut, die Wähler wissen doch nun unbedingt, woran sie sind. Unter diesen Verhältnissen ist es auch selbstredend, daß der Kaiser Berlin, resp. Potsdam nicht früher zu einer längeren Reise außerhalb des deutschen Reiches verläßt, als bis eine feststehende Lösung der großen Tagesstreitfrage erfolgt ist. Wann diese erfolgt, ist unter den heutigen Umständen nat-

türlich nicht leicht abzusehen. Was die mannigfachen Gerüchte über eine Kostenbedeckung für die neue Militärvorlage bei einer Annahme derselben betrifft, so kann aus bester Quelle mitgeteilt werden, daß die Reichsregierung in dieser Beziehung bisher noch keinerlei feststehende Beschlüsse gefaßt hat, das ist deshalb bisher unterblieben, weil sie die Wünsche der Mehrheit der Volksvertretung, die für die neue Heeresorganisation votieren wird, zu hören und im Einverständnis mit derselben vorzugehen wünscht. Es sollen also in dieser Beziehung thunlichst solche Entwürfe an den Reichstag kommen, welche der Annahme von vornherein durchaus sicher sind.

Prediger Schwalb in Bremen hatte am Pfingsten gegen die Militärvorlage gepredigt. Am letzten Sonntag verlas er nun vor zahlreichen Zuhörern von der Kanzel eine Erklärung des Inhalts, er sehe ein, die innewahrenden Grenzen überschritten zu haben, spreche sein Bedauern darüber aus und bitte um Verzeihung.

Berlin, 8. Juni. Der Reichskommissar Dr. Peters erklärt in der „Deutschen Partei“ alle Nachrichten über den Tod Emin Paschas für unrichtig.

Ein vertraulicher Erlaß des Kaisers soll nach dem sozialdemokratischen „Vorwärts“ vor einiger Zeit an die gesamte Armee ergangen sein, nach welchem Sozialdemokraten nicht zu Gefreiten und Unteroffizieren avancieren dürfen. Das war wohl schon immer so.

Berlin, 9. Juni. Aus Paris wird gemeldet: Sämtliche Mittelmeerhäfen, sowie die Mehrzahl der Häfen an der Nord- und Nordwestküste Frankreichs sind Choleraverdächtig. Auch über den Gesundheitszustand in Havre zirkulieren ungünstige Meldungen.

Berlin, 10. Juni. Blättermeldung aus Münster: Eine Versammlung von 300 kath. Landwirten aus ganz Westfalen erklärte sich mit Frhr. v. Schorlemer-Alst (für die Militärvorlage) solidarisch. Die Gründung einer eigenen Zeitung wurde befürwortet.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei.

### Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

##### I. im Register für Einzelfirmen:

1. Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt; Oberamtsbezirk, für welchen das Handelsregister geführt wird.	2. Tag der Eintragung.	3. Wortlaut der Firma; Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen.	4. Inhaber der Firma.	5. Prokuristen; Bemerkungen.
R. Amtsgericht Nagold.	7. Juni 1893.	Joh. Weif, Mehllandlung, Wildbera, Orsch. Busch, Wildberg.	Johannes Weif zur „Rose“ in Wildbera, Heinrich Busch, Kaufmann in Wildberg, Emil Zaiser in Nagold.	Spezereigeschäft.
		G. W. Zaiser'sche Buchhandlung u. Buchdruckerei, Nagold.	Carl Beeri, Kaufmann, z. Z. in Ebingen, O.A. Vödingen.	Spezerei- und Eisenwarengeschäft.
		W. Beeri, Altensteig.	Marie Böhmle, Witwe in Wildberg.	Der seitherige Inhaber ist gestorben. Geschäft und Firma ist unverändert auf die Witwe übergegangen.
		E. C. Böhmle, Wildberg.		J. B. Amtsrichter Lehmann.

#### Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

##### II. im Register für Gesellschaftsfirmen und für Firmen juristischer Personen:

1. Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt; Oberamtsbezirk, für welchen das Handelsregister geführt wird.	2. Tag der Eintragung.	3. Wortlaut der Firma; Sitz der Gesellschaft od. der juristischen Person; Ort ihrer Zweigniederlassungen.	4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft oder der juristischen Person.	5. Prokuristen; Liquidatoren; Bemerkungen.
R. Amtsgericht Nagold.	7. Juni 1893.	G. W. Zaiser'sche Buchhandlung u. Buchdruckerei, Nagold.	Durch Kauf vom 12. Mai 1893 ist Geschäft und Firma auf Emil Zaiser in Nagold allein übergegangen, als Gesellschaftsfirma erloschen.	Geldsch! i. Register für Einzelfirmen Nr. 188.
				J. B. Amtsrichter Lehmann.

### = Kaffee. =

Rohe und gebrannte Kaffee in vorzüglichsten Sorten. Elefanten-Kaffee in 1/4, 1/2 kg Packeten, homöop. Gesundheitskaffee, acht Kneipp-Malz-Kaffee, Frank's Malzkaffee, Frank's Kaffee-Extrakt empfiehlt

H. Lang, Nagold.



Goldene Medaille, Weltausstellung, Paris 1889. Niederlage in Nagold bei H. Gauß und H. Lang.

**Anker-Pain-Expeller**  
Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rücken-schmerzen und Erkältungen ist in allen Weltteilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als **Das beste** aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pfg. und 1 K die Flasche und ist somit auch das billigste **Hausmittel.**

# Es muß wirklich schlimm stehen

um die Aussichten des Reichstagskandidaten des Herrn Freiherr v. Gältlingen, wenn seine Anhänger zur Verdächtigung und Verläumdung greifen müssen, um ihren Kandidaten durchzubringen.

Nachdem die v. Gältlingen'sche Partei sieht, daß der Kandidat der Gegner Herr Reinhold Cless überall Anklang findet und nachdem diesem ehrenwerten Mann absolut kein Mackel angeheftet werden kann, wird auf die Volkspartei losgeschlagen und dabei der Grundjahrs befolgt „nur frisch darauf los verdächtigt, es bleibt doch immer etwas hängen.“

Was ist es anders als „Lüge und Verläumdung“, wenn neben verschiedenen anderen Unwahrheiten verbreitet wird, die Volkspartei verfolge die gleichen Ziele wie die Sozialdemokratie und unterscheide sich von derselben eigentlich nur durch den Namen?

Mitbürger, laßt euch durch solch plumpe Wahlmanöver nicht irreführen, denn die Freisinnigen und die Volkspartei sind gerade diejenigen Parteien, welche die Sozialdemokratie am heftigsten bekämpfen.

Die Volkspartei ist die Vertreterin des Mittelstandes, sie ist ein Damm gegen die Sozialdemokratie und tritt ein für Erhaltung der wirtschaftlichen Kräfte des Mittelstandes; sie wird auch dafür wirken, daß die breiten Schichten des Volkes, welche am meisten zur Besteuerung herangezogen sind, entlastet werden; was die Vertreter der Volkspartei versprochen haben, das haben sie gehalten und werden es auch in der Zukunft thun.

Man wirft den Freisinnigen vor, daß sie im Verneinen stark seien! Ja braucht man denn dazu einen Reichstag, daß er zu allem Ja und Amen sagt, was ihm die Reichsregierung vorlegt? Mit dem Ja sagen der Herren Konservativen ging das Alters- und Invaliditätsgesetz durch, das jetzt wieder abgeändert werden soll, ferner wäre ohne die Verneinung der freisinnigen Parteien auch der Antrag Hüne durchgegangen, nach welchem die 2jährige Präsenzzeit nur auf 5 1/2 Jahre festgelegt worden wäre, nach deren Ablauf die Regierung die 3jährige Präsenzzeit hätte wieder einführen können.

Die Freunde der Militärvorlage malen in den schwärzesten Farben die Folgen einer wiederholten Ablehnung der Militärvorlage, sie werfen den Andersdenkenden Mangel an Patriotismus vor und unser bisheriger Reichstagsabgeordneter geht sogar so weit, die Ablehnung für ein Verbrechen am Vaterlande zu erklären; wir lassen uns hiedurch und durch allarmierende Zeitungsnotizen nicht aus der Fassung bringen — ist ja doch sogar Fürst Bismarck, dem ganz gewiß Niemand die Vaterlandsliebe absprechen kann, ein Gegner der Militärvorlage — und weisen jede Bemängelung unseres Patriotismus entschieden zurück, weil uns die gleiche Vaterlandsliebe beseelet wie unsere politischen Gegner.

Mitbürger, die ihr gegen eine Erhöhung des stehenden Heeres seid und die ihr die Steuerkraft des Volkes schonen wollt, laßt euch durch Schreckschäfte nicht beirren, sondern legt am Wahltage den Namen des Kandidaten der Volkspartei des

## Herrn Reinhold Cless aus Stuttgart

in die Wahlurne.

Mehrere Patrioten.

**Nagold.**  
**Verloren** ging am gestrigen Sonntag auf dem Wege von Pfundorf nach Nagold oder in der Stadt Nagold eine Photographie, welche abgegeben werden wolle in der Exp. d. Bl.

**Effringen.**  
**1000 Mark**  
 Pflanzgeld liegen gegen ges. Sicherheit zu 4 pCt. zum Ausleihen parat bei  
 Jos. Böhler, Gem.Rat.

**Geld auszuleihen.**  
 Gegen gute Sicherheit sind **8000 Mark** in einem oder mehreren Posten auszuleihen. Informativscheine erbeten. Anfragen vermittelt die Expedition des Blattes.

Eine größere Partie **Faschauben** hat die Unterzeichnete bei Herrn Frischwort Kleiner in Gältlingen abzugeben und kann mit demselben jederzeit ein Kauf abgeschlossen werden.  
 Pfarrerin Venze, Witwe.

**Nagold.**  
 Frisch eingetroffenen vorzüglichen **Portland-Cement** billigt bei  
 Jas. Bentler und Drescher, Maurermeister.

**Wichtig für Hausfrauen!**  
 Auf Lampen aller Art werden mehrere, haltbare Hauskleider, Unterröcke, Läufer u. Portierröcke, Schlaf-Decken, sowie Stühle, Chemise und Läden zu billigen und festen Preisen umgearbeitet. Muster frei durch  
 Gebr. Cohn in Balienstadt a. N.

Neue **Malta-Sommerkartoffeln**, feine mehrlreie Frucht, empfiehlt per Pfund 15 Pf.  
 Nagold. **H. Lang.**

**Kneippbad Nagold.**  
 Bei **Influenza**, Grippe und deren Folgen, sowie bei Gicht u. Rheumatismus haben sich gute **Dampfbäder** mit nachfolgender Brause, Widel und Massage bestens bewährt, dieselben werden täglich verabreicht.  
**Rud. Frölich,**  
 Praktiker der Naturheilkunde.

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten gebe ich die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn u. Bruder **Fritz** nach langem Leiden heute früh 4 Uhr im Alter von 20 Jahren sanft verschieden ist.  
 Im Namen der Hinterbliebenen  
 der Vater:  
**Fr. Großmann, Buchbinder.**  
 Altensteig, den 11. Juni 1893.

**Lustlecken**  
**Schlackensteine**  
 (genannt blaue Vulkansteine), bestes Schutz gegen feuchte Wände.  
 Siegel- u. Miroan bei Calw.

Soeben erscheint in **Witt. German's** Verlag in **Schwab. Hall** in zweiter Auflage:  
**„Was die Tannen rauschen.“**  
**Schwarzwaldgeschichten**  
 von **E. Schloz.**  
 8° 101 Seiten. Hochlegant broschiert: M. 1.50.  
 Der **Witt. Staats-Anzeiger** schreibt über die im November 1892 erschienene Auflage: „Wie trefflich schreibt uns der Verfasser die „Tiefenläuter“ und nicht minder fern als die Purichen und Mädchen „im Vorst“ lauschen auch wir den Erzählungen derselben vom Javelstein, vom wilden See, von der Teufelsmühle, vom Kapuziner von Herrensath, vom Roderwilde von Voss-nau, vom Fräulein von Urnaach, vom Leinberg u. s. f. All dies ist eingestrichelt in den Rahmen einer hübschen Fortschichte.“  
 Für die Gediegenheit des Buches, das durch alle Buchhandlungen erhältlich ist, spricht am besten das rasche Abgehen dieses zweiten Auflage.

**Kinder werden gesund und kräftig durch**



**Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee**  
 bester Kaffeezusatz.  
 PATENTIRT

**Nagold.**  
**Ein Logis**  
 mit 3 Zimmern hat auf Jakobstr. zu vermieten — wer? sagt die Redaktion.

**Chocolade**  
 in besten Qualitäten,  
**Malto-Leguminosen-Chocolade**, besonders vorzügliche  
**Banille-Block-Chocolade**, per Pfund 1 Mark.  
**Bruch-Chocolade**  
 empfiehlt **H. Gauß, Cond., Nagold.**

**Visiten-Karten**  
 fertigt schnell und billig  
 G. W. Kaiserliche Buchdr.

**Fruchtpreise:**  
 Altensteig, den 7. Juni 1893.

Neuer Dinkel	7 70	7 50	7 45
Haber	10 —	9 56	9 30
Gerste	— —	10 —	— —
Bohnen	— —	8 50	— —
Weizen	10 —	9 54	9 50
Roggen	9 50	9 46	9 40
Weißkorn	— —	8 —	— —

**Nagold.**  
**Staudesammlige Anzeigen.**  
 Vom Monat Mai 1893  
**Geboren wurden:**  
 5. Mai: Louise, T. des Friedrich Freythal, Schreiners hier.  
 10. „ Emilie Friederike, T. des Christian Damsch, Fuhrmanns hier.  
 27. „ Louise Christine, T. des Gottfried Giting, Schreiners hier.  
 27. „ Ernst Albert, S. des Albert Guberle, Werkführers hier.  
 30. „ Emilie, T. des Friedrich Busch, Schreiners hier.  
 31. „ Christian Heinrich, S. des Friedrich Wurster, Schreiners hier.  
 31. „ Anna Katharina Magdalena, T. des Friedrich Kläger, Bäckers hier.  
 31. „ Anna Katharina, T. der ledigen Dienstm. Marie Barbara Kapph.  
**Getraut wurden:**  
 18. Mai: Heinrich Leonhard Kapp, Tuchfabrikant hier, mit Friederike, geb. Red von Egenhausen.

**Gestorben:**  
 Den 10. Juni: Friedr. Burkhard, Dienstknecht, 31 J. alt. (Unglücksfall.) Beerdigung den 13. Juni, nachm. 2 Uhr.  
 — Den 11. Juni: Eugen Wilhelm, Kind des Karl Finkenbeiner, Flaschnermeisters, 6 M. alt. Beerdigung den 13. Juni, vorm. 9 Uhr. — Den 11. Juni: Barbara Chniss, Witwe, 80 J. 9. M. alt. Beerdigung den 13. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr.

